



POTENZIALE – WEGE – CHANCEN
INTEGRATIONSKONZEPT
FÜR DIE
STADT RATINGEN



POTENZIALE – WEGE – CHANCEN

INTEGRATIONSKONZEPT
FÜR DIE
STADT RATINGEN



Herausgeber:

Stadt Ratingen
Der Bürgermeister
Amt für Soziales, Wohnen und Integration
Die Integrationsbeauftragte
Telefon: 02102 550 5096
E-Mail: imf@ratingen.de
Homepage: www.ratingen.de

Prozessberatung und Unterstützung:



Satz und Druck:
Druckerei Preuß GmbH, Ratingen

Juni 2010

Vorwort

Integration verlangt gerechte Chancen. Der wichtigste Schlüssel zur Integration ist die Chancengleichheit bei der schulischen wie beruflichen Bildung. Potenziale erkennen und Chancen von Menschen mit Migrationshintergrund auf allen gesellschaftspolitischen Ebenen erhöhen – das sind die Kernziele des vorliegenden Integrationskonzeptes.

In Ratingen hat Integration seit Jahren bereits einen hohen Stellenwert. Die Stadt leistet – angefangen mit der „Gastarbeiterbetreuung“ in den 70er Jahren - bis heute eine sehr engagierte und von Wertschätzung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt geprägte Integrationsarbeit. Die Relevanz des Themas ist heute höher denn je: Denn rund 20% der in Ratingen lebenden Menschen haben einen Migrationshintergrund. Aufgrund des demografischen Wandels nimmt insgesamt gesehen der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung kontinuierlich ab, wohingegen der Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund ansteigt. So beträgt der Anteil der neugeborenen Kinder mit Migrationshintergrund schon heute in Ratingen über 30%.

Somit ist Integration schon längst eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe geworden, die uns alle angeht. Aus diesem Grunde ist das vorgelegte Integrationskonzept in einem breiten Beteiligungsprozess in enger Zusammenarbeit mit Akteuren aus Politik und



Verwaltung, Kirchengemeinden, Verbänden und Migrantenorganisationen entwickelt worden. Sie haben sich mit ihren unterschiedlichen Sichtweisen und Erfahrungskompetenzen eingebracht und tragen gemeinsam die Verantwortung für das Gelingen der Integration in Ratingen, wofür ich herzlich danke.

Das Konzept beinhaltet Leitziele, verdeutlicht Grundhaltungen und versteht sich im Sinne eines dynamischen Integrationsprozesses als ein Rahmen, in dem die Ziele und Maßnahmen laufend überprüft und der Lebenswirklichkeit angepasst werden müssen.

Dies können wir nur gemeinschaftlich erreichen, indem wir den Dialog ausbauen und den Integrationsprozess gemeinsam gestalten.



Harald Birkenkamp
Bürgermeister

Einleitung	7
1 Integrationspolitische Leitziele	11
2 Zentrale Handlungsfelder der Integrationsförderung	13
2.1 Interkulturelle Öffnung der Regeldienste/Verwaltung	13
2.2 Frauen	21
2.3 Stärkung des Miteinanders	26
2.4 Stärkung des Integrationsrates	32
2.5 Förderung von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Zuwanderungsgeschichte	35
2.6 Bildung	40
2.7 Übergang Schule und Beruf	50
3 Strategische Steuerung	53
3.1 Ziele der Steuerung der Integrationsförderung	54
3.2 Rolle und Aufgaben der Steuerung	55
3.3 Steuerungsstrukturen	56
3.4 Monitoring	58
4 Kernkennzahlen und Wirkungsindikatoren	61
5 Abschlussbetrachtungen	63
Anhang	65
◆ Glossar	65
◆ Liste der Akteurinnen und Akteure	70

Einleitung

Durch den Ratsbeschluss vom 26.05.2009 zur Beschlussvorlage Nr. 84/2009 wurde die Verwaltung beauftragt, ein Integrationskonzept zu entwickeln.

Der Ratsbeschluss lautete:

1. Die Verwaltung wird mit der Erstellung eines Integrationskonzeptes für die Stadt Ratingen beauftragt. An die Handlungsempfehlungen des Abschlussberichtes aus dem Projekt „Fokus Integrationsstandort Ratingen“ ist hierbei anzuknüpfen.
2. Das Integrationskonzept soll im Rahmen eines Beteiligungsprozesses erarbeitet werden. Die Vorbereitung und Umsetzung erfolgt mit Unterstützung eines externen Beratungsinstitutes. Zur Finanzierung soll ein Antrag auf Förderung nach dem Landesprogramm „KOMM-IN 2009“ erfolgen. Der finanzielle Eigenanteil der Stadt Ratingen wird durch die kalkulatorischen Personalkosten für die Mitarbeit des städtischen Personals aufgebracht.
3. Für den Fall, dass keine Landesmittel zur Verfügung stehen, wird die Verwaltung gebeten, einen Alternativplan zur Entwicklung des Integrationskonzeptes vorzulegen.

Entsprechend der obigen Beschlussvorlage wurden im Rahmen verschiedener Workshops die Grundideen für das nachfolgende Integrationskonzept entwickelt und ausgearbeitet. Es beinhaltet die Beschreibung

- ◆ der integrationspolitischen Leitziele der Stadt Ratingen,
- ◆ der zentralen Handlungsfelder mit ihren Leitzielen, Teilzielen, Maßnahmen und Indikatoren,
- ◆ des Aufbaus der zukünftigen Steuerungsstruktur und
- ◆ des Monitoringsystems.

Anhand der Akteursliste (siehe Seite 70 im Anhang) ist nachvollziehbar, wer an der Erstellung des Integrationskonzeptes mitgewirkt hat und welche Impulse in das Konzept eingeflossen sind.

Das vorliegende Integrationskonzept folgt den Prinzipien

- ◆ Integration als Querschnittsaufgabe wahrzunehmen, wofür eine dezernats- und ämterübergreifende Zusammenarbeit erforderlich ist;
- ◆ Menschen mit Zuwanderungsgeschichte mit ihren Sichtweisen und Interessen ernst zu nehmen und in die langfristige Gestaltung der Integrationsarbeit einzubinden;
- ◆ möglichst alle Verbände und Träger der Integrationsarbeit in Ratingen unter Berücksichtigung der Fachverantwortlichen der Verwaltung an dem langfristig angelegten Prozess der Integrationsförderung zu beteiligen;
- ◆ die Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Das Integrationskonzept bildet die Grundlage, dass in Ratingen in Zukunft

- ◆ das Thema Integration in die strategische Gesamtausrichtung der Stadt eingebunden wird und eine abgestimmte, koordinierte Integrationsförderung möglich ist;
- ◆ sich eine dauerhafte, gute Zusammenarbeit zwischen der Politik, der Verwaltung und den Migrantenorganisationen entwickelt;
- ◆ durch regelmäßige Erfahrungsberichte eine kontinuierliche Diskussion über die Stärken und Defizite der Integrationsförderung ermöglicht wird.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des zweitägigen Integrationsworkshops am 13. und 14. November 2009

1 Integrationspolitische Leitziele

Mit der Verabschiedung des vorgelegten Integrationskonzeptes verfolgt die Stadt Ratingen nachfolgende Leitziele:

1. Chancengleichheit herstellen

In Ratingen erhalten alle Menschen unabhängig von Herkunft, Nationalität, Religion oder Geschlecht die gleichen Zugangschancen. Besonders im Blick sind dabei:

- a. politische und rechtliche Teilhabe
- b. Erziehung und Bildung
- c. Zugang zum Arbeitsmarkt
- d. Freizeit und Kultur

2. Verbesserung des Zusammenlebens fördern

Das Zusammenleben und das Miteinander wird in Ratingen im Sinne einer ganzheitlichen Integration gezielt gefördert.

3. Interesse und Offenheit der Aufnahmegesellschaft stärken

Ratinger Vereine, Gruppen und Initiativen, Betriebe, Behörden usw. öffnen sich bewusst für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

4. Integrationsbereitschaft der Zugewanderten fördern

Menschen mit Zuwanderungsgeschichte nutzen als Einzelpersonen, Gruppen und Vereine die vielfältigen Integrationsangebote und wirken engagiert und aktiv am Integrationsprozess mit.

5. Diskriminierung entgegen treten

Die vielfältigen Akteure der Zivilgesellschaft mit und ohne Zuwanderungsgeschichte treten offenen oder versteckt vorhandenen Diskriminierungen entschieden entgegen und holen sie damit aus der Tabuzone.

6. Migrantenorganisationen fördern und vernetzen

Ehrenamtliches Engagement von Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte hat in Ratingen einen hohen Stellenwert und wird deshalb systematisch unterstützt und zusammengeführt.

7. Leitungs- und Fachkräfte zum kultursensiblen Handeln befähigen

Nach dem Motto: „Gelingende Integration braucht Vorbilder und Förderer“ unterstützt Ratingen die Vermittlung von interkultureller Kompetenz in den unterschiedlichsten Akteursgruppen der Stadtgesellschaft.

8. Sprachliche, schulische und berufliche Bildung stärken

Bildung im umfassenden Sinne wird als zentraler Schlüssel für gleichberechtigte gesellschaftliche, berufliche, soziale und politische Teilhabe in Ratingen gefördert.

2 Zentrale Handlungsfelder der Integrationsförderung

Im Rahmen eines Workshops mit kommunalpolitischen Verantwortlichen aus der Politik und Verwaltung sowie Vertreterinnen und Vertretern von Migrantenorganisationen wurden am 16. September 2009 die zentralen Handlungsfelder herausgearbeitet und priorisiert. Dies geschah in dem Bewusstsein, dass weitere Handlungsfelder existieren, wie z. B.: Gesundheit, Sport und Kultur, welche im weiteren Prozess durchaus einbezogen werden können.

2.1 Interkulturelle Öffnung der Regeldienste/Verwaltung

Ausgangslage:

Die Angebote zur Integrationsförderung der Kommune und der Verbände werden gut angenommen, ihre Leistungen werden ohne Ansehen der Personen gewährt.

Durch einschlägige Publikationen, die auch in russischer und türkischer Sprache erhältlich sind, werden in Ratingen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gezielt auf Leistungsangebote hingewiesen.

Mittels zweisprachiger Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Vermittlung zwischen Klientinnen und Klienten mit Migrationshintergrund (ohne ausreichende Deutschkenntnisse) und Einrichtungen, Organisationen und Institutionen, werden Menschen darin unterstützt, Beratung und Hilfe zu erhalten. Dieser ehrenamtliche Dienst wird gut in Anspruch genommen.

2.1 Interkulturelle
Öffnung der
Regeldienste/
Verwaltung

2.1 Interkulturelle
Öffnung der
Regeldienste/
Verwaltung

Bei der Förderung der Entwicklungschancen von Kindern aus Zuwandererfamilien konnten gute Fortschritte erzielt werden. Kindertagesstätten werden auch von Eltern mit Zuwanderungsgeschichte gut angenommen. Durch die in Ratingen stattfindende systematische, einheitliche Sprachförderung konnte das Sprachpotenzial der Kinder verbessert werden. Weitere Maßnahmen, wie zum Beispiel Elterngruppen zur familiären Unterstützung der Sprachförderung ihrer Kinder, tragen dazu bei, dass sich der Bereich Bildungschancen und Erziehung kontinuierlich verbessert.

Dass immer mehr Migrantinnen und Migranten politisch aktiv sind, wird darauf zurückgeführt, dass es in Ratingen seit Jahren eine sehr aktive „Integrationsarbeit“ gibt.

Bei den Verbänden wird der Migrationshintergrund seit Jahren als Ressource angesehen und genutzt. Damit verbunden ist auch eine Anerkennung der Herkunftssprache.

Erstes Leitziel:

Bei der Stadtverwaltung Ratingen sind die Grundlagen der interkulturellen Orientierung konzeptionell verankert und werden im Arbeitsalltag umgesetzt. Daraus ergibt sich, dass

- ◆ die Stadtverwaltung Ratingen sich als Dienstleisterin für alle Menschen, die in Ratingen leben, versteht;
- ◆ das Managen von Vielfalt bzw. „Diversity Management“ als Grundhaltung in der Stadtverwaltung verankert ist;

- ◆ Integration als Querschnittsaufgabe von den Beschäftigten der Stadtverwaltung konstruktiv gestaltet wird;
- ◆ die Kenntnisse in der „Muttersprache“ sowie die Pflege der eigenen Kultur als wichtig angesehen werden;
- ◆ Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte die gleichen Zugangschancen zu den Leistungsangeboten der Stadtverwaltung, der Behörden und Verbände haben;
- ◆ Hemmschwellen bei Migrantinnen und Migranten abgebaut werden.

Handlungsempfehlungen / Maßnahmen:

- ◆ Initiierung eines Prozesses zur interkulturellen Orientierung und Öffnung der Stadtverwaltung
- ◆ Durchführung einer Analyse des Nutzerverhaltens in Bezug auf einzelne Zielgruppen und einzelne Dienstleistungsangebote (zum Beispiel %-Anteil von Ratsuchenden im Bereich der gesundheitlichen Prävention oder der Angebote für Seniorinnen und Senioren) zur Ermittlung spezifischer Handlungsbedarfe
- ◆ Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen, die zum Abbau von Zugangsbarrieren in den verschiedenen Diensten der Stadtverwaltung beitragen, wie zum Beispiel:
 - anbieten und durchführen von muttersprachlichen Informationsveranstaltungen
 - Aufbau einer kultursensiblen Öffentlichkeitsarbeit (z.B. mehrsprachige Broschüren für neue Einwohnerinnen und Einwohner erstellen)

2.1 Interkulturelle
Öffnung der
Regeldienste/
Verwaltung

- ◆ Unterstützung der Kommunikation zwischen Zugewanderten und den städtischen Diensten durch den Einsatz von Integrationslotsinnen und -lotsen, Bereitstellung von Mitteln (für Übersetzungen) zur Abwicklung des Verwaltungsalltages
- ◆ Profilierung der Stadtverwaltung nach außen als interkulturell geöffnete Organisation als Vorbild für andere Behörden, Verbände und freie Träger

Erste konkrete Umsetzungsschritte:

1. Die Zuständigkeiten und Kompetenzen der Integrationsbeauftragten für die Initiierung und Begleitung eines Prozesses zur interkulturellen Orientierung der Stadtverwaltung werden festgelegt
 - a. **Wer:** Verwaltungsvorstand
 - B. **Wann:** kurzfristig
2. Vermittlung des Einsatzes von externen Integrationslotsinnen und -lotsen
 - a. **Wer:** Amt für Soziales, Wohnen und Integration in Verbindung mit Ehrenamtsbörsen der Stadt bzw. der Wohlfahrtsverbände
 - b. **Wann:** mittelfristig

Benötigte Grundzahlen

1. Auflistung der in den städtischen Dienststellen zur Verfügung stehenden fremdsprachigen Informationsmaterialien
2. Eingesetzte Ressourcen für Übersetzungen

Mögliche Indikatoren und Kennzahlen, die die Zielerreichung beschreiben

1. Beauftragung der Verantwortlichen durch den Verwaltungsvorstand ist erfolgt
2. Einsätze der ehrenamtlichen Integrationslotsinnen und -Lotsen
3. Anzahl der eingesetzten Übersetzungsmittel, aufgeteilt nach Sprachen

2.1 Interkulturelle
Öffnung der
Regeldienste/
Verwaltung

Fachverantwortung:

Amt für Personalwesen, Informationstechnologie und Organisation

Zweites Leitziel:

Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz werden als wichtige Schlüsselkompetenzen betrachtet und in allen Bereichen der Stadtverwaltung gefördert. Bei der Personalentwicklung wird die interkulturelle Kompetenz berücksichtigt und unterstützt. Daraus ergibt sich die

2.1 Interkulturelle
Öffnung der
Regeldienste/
Verwaltung

- ◆ Berücksichtigung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bei Einstellungsverfahren (bei gleicher Eignung) auch im Bereich der Nachwuchskräfte;
- ◆ Förderung und Stärkung der sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen von Beschäftigten;
- ◆ Nutzung der vielfältigen Sprach- und Kulturkompetenzen von Beschäftigten bei der Leistungserbringung.

Handlungsempfehlungen / Maßnahmen:

- ◆ Ergänzung des bestehenden Personalentwicklungskonzeptes um den interkulturellen Ansatz
- ◆ Bei Bedarf Aufnahme von interkultureller Kompetenz, Migrationshintergrund und Sprachkenntnisse als zusätzliches Qualitätsmerkmal ins Anforderungsprofil von Stellenausschreibungen
- ◆ Analyse der Personalprofile der Beschäftigten in Bezug auf besondere Kompetenzen (Sprache, Kultur)
- ◆ Durchführung von Schulungen in interkultureller Kompetenz für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung

Erste konkrete Umsetzungsschritte:

1. Erweiterung des Fortbildungskonzeptes um die Thematik „interkulturelle Kompetenz“ verbunden mit der Empfehlung an alle Führungskräfte, daran teilzunehmen
 - a. **Wer:** Amt für Personalwesen, Informationstechnologie und Organisation
 - b. **Wann:** kurzfristig

2. Umfrage über Sprachressourcen der Beschäftigten der Stadtverwaltung Ratingen zwecks Bereitstellung eines internen Wegweiserteams der Verwaltung für Kundinnen und Kunden ohne ausreichende Deutschkenntnisse. Ziel: Ansprechpartnerinnen und -partner für erste Informationen zur Orientierung in der Verwaltung
 - a. **Wer:** Amt für Personalwesen, Informationstechnologie und Organisation
 - b. **Wann:** kurzfristig
3. Aufnahme von interkultureller Kompetenz und Fremdsprachenkenntnisse bei relevanten Stellenausschreibungen sowie generelle Einfügung des Hinweises: „Begrüßt werden Bewerbungen von Menschen aller Nationalitäten“
 - a. **Wer:** Amt für Personalwesen, Informationstechnologie und Organisation
 - b. **Wann:** kurzfristig

2.1 Interkulturelle
Öffnung der
Regeldienste/
Verwaltung

Benötigte Grundzahlen

Anzahl der Beschäftigten in der Stadtverwaltung (m/w)

Anzahl der Beschäftigten der Stadtverwaltung mit Migrationshintergrund im Verhältnis zum Bevölkerungsanteil, soweit auf freiwilliger Basis ermittelbar

Anzahl der Beschäftigten mit Fremdsprachenkenntnissen

2.1 Interkulturelle
Öffnung der
Regeldienste/
Verwaltung

**Mögliche Indikatoren und Kennzahlen, die die
Zielerreichung beschreiben**

1. Erhöhung der Anzahl der Beschäftigten mit Migrationshintergrund
2. Anzahl der Teilnehmenden an Fortbildungen zur interkulturellen Kompetenz
3. Teilnahme von Bewerberinnen und Bewerbern mit Migrationshintergrund bei Stellenausschreibungen

Fachverantwortung:

Amt für Personalwesen, Informationstechnologie und Organisation

2.2 Frauen

Ausgangslage:

In Ratingen existieren einige sehr aktive Frauennetzwerke, wie z.B. die Fraueninitiative, die in diesem Jahr anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens eine Broschüre über ihre Arbeit herausgebracht hat. Die Fraueninitiative ist eng mit der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Ratingen verbunden.

Die Gleichstellungsstelle der Stadt Ratingen ist ebenfalls eng vernetzt mit den anderen sozialen Institutionen der Stadt und des Kreises.

Ziele der Gleichstellungsarbeit sind

- gleichberechtigte Partnerschaft zwischen Frau und Mann in Familie, Beruf und Gesellschaft;
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen und Männer;
- Abbau der Benachteiligung von Frauen und Durchsetzung ihrer Interessen.

Ein Schwerpunkt der Gleichstellungsarbeit in Ratingen ist der Schutz vor häuslicher Gewalt. So leitet die Gleichstellungsbeauftragte den örtlichen Tisch gegen häusliche Gewalt. Gewalt gegen Frauen und Mädchen ereignet sich fast immer zu Hause, hinter verschlossenen Türen, quer durch alle Bildungs- und Sozialschichten und unabhängig vom kulturellen Hintergrund.

Gewalt gegen Migrantinnen bildete im Jahr 2009 einen besonderen Schwerpunkt der Maßnahmen des Tisches gegen häusliche Gewalt. Gemeinsam mit der Integrationsbeauftragten wurden mehrere Veranstaltungen organisiert. Hierbei wurde deutlich, dass Migrantinnen eine andere Beratung und Unterstützung benötigen als Frauen ohne Zuwanderungsgeschichte. Die Veranstaltungen wurden erfreulicher Weise von vielen Migrantinnen gut angenommen.

Migrantinnen sind in den herkömmlichen Frauennetzwerken nur vereinzelt vertreten. Seit kurzem zeigt sich eine Tendenz, dass sich junge Frauen in den Migrantenorganisationen engagieren.

Diese Entwicklung gilt es aufzugreifen und für die Vernetzung zu nutzen.

Die Bedarfe und Interessen der Migrantinnen im Jahresplan stärker zu berücksichtigen, wird die weitere Aufgabe der Gleichstellungsarbeit zur Förderung der Integration sein.

Als Stärken des Handlungsfeldes werden angesehen:

a. Fördermaßnahmen und Angebote:

- ◆ Förder- und Qualifizierungsmaßnahmen für Frauen
- ◆ Integrationslotsinnen
- ◆ Projekte für Frauen
- ◆ Spezielle Seminare, z.B. mit Frauenärztin, Ernährungsberatung
- ◆ Kinderbetreuungsvielfalt

b. Netzwerke und Haltungen:

- ◆ Migrantenorganisationen: Frauen und Mütter werden zunehmend einbezogen
- ◆ Stärkere Vernetzung von Frauen in den letzten Jahren in vielen Bereichen
- ◆ Verbessertes Bewusstsein der Männer im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- ◆ Generelle Bereitschaft, Probleme anzugehen → Thema Integration - Frauen
- ◆ Eine gewisse Normalität → In Ratingen weniger Probleme als in Großstädten

Leitziel:

Frauen mit Zuwanderungsgeschichte als Adressatinnen, Nutzerinnen und Mitwirkende von Gleichstellungsangeboten einbinden. Daraus ergibt sich

- ◆ eine Integration von Migrantinnen in Fraueninitiativen;
- ◆ die Berücksichtigung der spezifischen Interessen von Migrantinnen bei der Entwicklung von Angeboten und Maßnahmen für Frauen;
- ◆ ein Abbau vorhandener Sprachbarrieren;
- ◆ eine Stärkung der Beratungskompetenz in Anlaufstellen für von Gewalt betroffenen Migrantinnen.

Handlungsempfehlungen / Maßnahmen:

- ◆ Zukunftswerkstatt organisieren, um gemeinsame Interessen und Wünsche zu ermitteln
- ◆ Bestehende Angebote beibehalten und bekannter machen
- ◆ Entwicklung von Angeboten im Bereich der Museumsführung für Gemeinden, Elternvereine, Initiativen und Gruppen
- ◆ Durchführung von Informations- und Diskussionsveranstaltungen zu Themen wie zum Beispiel:
 - Frauen und Kultur (allgemein)
 - Frauen und Kultur im Islam
- ◆ Planen von gemeinsamen Aktionen gegen häusliche Gewalt
- ◆ Mitarbeit von Migrantinnen an Projekten des Runden Tisches gegen häusliche Gewalt

Erste konkrete Umsetzungsschritte:

1. Zu den Aktionstagen gegen häusliche Gewalt die Ausstellung „Warnsignale gegen häusliche Gewalt“ nach Ratingen holen
 - a. **Wer:** Gleichstellungsstelle, Integrationsbeauftragte, Migrantenorganisationen, Integrationsrat und die Akteure des „Runden Tisches gegen häusliche Gewalt“
 - b. **Wann:** November 2010
2. Im Angebot des Frauenfilmtages einen ausländischen Film mit deutschem Untertitel zeigen
 - a. **Wer:** Gleichstellungsstelle
 - b. **Wann:** Im zweiten Quartal 2010
3. Gemeinsames Kochen mit Fraueninitiativen und Migrantenorganisationen
 - a. **Wer:** Gleichstellungsstelle, Türkischer Elternverein
 - b. **Wann:** Juni 2010

Benötigte Grundzahlen

1. Teilnehmerinnen an Frauenfilmtagen mit und ohne Migrationshintergrund im Jahre 2009
2. Teilnehmerinnen an weiteren ausgewählten Veranstaltungen mit und ohne Migrationshintergrund im Jahre 2009
3. Die Zahlen der Polizeistatistik zu den von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen in Ratingen mit und ohne Migrationshintergrund
4. Anzahl der Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, die hiesige Beratungsstellen aufgesucht haben.

Mögliche Indikatoren und Kennzahlen, die die Zielerreichung beschreiben

1. Anzahl der Frauen mit Migrationshintergrund bei ausgewählten Veranstaltungen
2. Anzahl der Veranstaltungen, die kultursensibel beworben und ausgerichtet wurden
3. Beteiligungsstruktur und Ergebnisse der Zukunftswerkstatt
4. Art der Unterstützung der Beratungsstellen für von Gewalt betroffene Frauen

Fachverantwortung:
Gleichstellungsstelle

2.2 Frauen

2.3 Stärkung des Miteinanders

Ausgangslage:

Als Stärken des Handlungsfeldes Miteinander sind zu benennen:

- ◆ Richtlinien zur Förderung der Migrantenvereine
- ◆ Gezielte Beratung und Begleitung der Migrantenorganisationen durch das Amt für Soziales, Wohnen und Integration
- ◆ Vielfalt der Migrantenorganisationen und der vier „Ausländer-Zentren“ bzw. der Treffpunkte für Menschen mit Migrationshintergrund
- ◆ Unter dem Motto „Sport integriert“ leisten die Sportvereine in Ratingen gute Arbeit.
- ◆ Gemeinsames Leben bzw. Erleben schafft eine gute Basis für eine Stärkung des Miteinanders. Berlinfahrten für Jugendliche, Jugendbegegnungen, Interkulturelle Feste, Tage der Integration, das Eine-Welt-Fest der Agenda 21 sind positive Beispiele dafür.
- ◆ Sprachförderung, Sprachcafé, Theater (Selbstbewusstsein), Elterngruppen zur Sprachförderung und weitere Bildungsprojekte erleichtern das Miteinander.
- ◆ Auf der persönlichen Ebene gibt es viele informelle Kontakte.
- ◆ Interreligiöse Gespräche (Friedensgebet)
- ◆ Es gibt mehr öffentliche Aktivitäten von Mai bis September auf dem Marktplatz.

Erstes Leitziel:

In der Stadt Ratingen können alle interessierten Menschen jederzeit einen guten Überblick über die umfangreichen Initiativen, Projekte und Aktivitäten zur Förderung der Integration, der Kulturvermittlung und der interkulturellen Vielfalt erhalten. Dieses bedeutet

- ◆ eine systematische, kultursensible Öffentlichkeitsarbeit (Marketing) zeigt kontinuierlich anhand von gelungenen Projekten, Initiativen oder Einzelleistungen die interkulturellen Potenziale auf;
- ◆ Konferenzen, Runde Tische und sonstige Zusammenschlüsse sorgen in Ratingen dafür, dass die Aktivitäten zur Integrationsförderung sinnvoll aufeinander abgestimmt sind;
- ◆ die vielfältigen Anlässe zur Begegnung, zum Austausch und zum Miteinander werden in der Stadt Ratingen kultursensibel ausgerichtet;
- ◆ eine klare und nachvollziehbare Kompetenzabgrenzung der Arbeitsgruppen und „Runden Tische“ ist vorhanden.

Handlungsempfehlungen/Maßnahmen:

- ◆ Erstellung einer Übersicht über die bestehenden Runden Tische oder Kooperationsnetzwerke

Erste konkrete Umsetzungsschritte:

Erstellung einer Übersicht über die bestehenden Runden Tische oder Kooperationsnetzwerke

- a. **Wer:** Offene Kinder- und Jugendarbeit
- b. **Wann:** Mittelfristig

2.3 Stärkung des
Miteinanders

Benötigte Grundzahlen

1. Liste der bestehenden Runden Tische, Arbeitsgruppen, Netzwerke zum Thema „Integrationsförderung“ einschließlich der Kontaktdaten der federführenden Personen

Mögliche Indikatoren und Kennzahlen, die die Zielerreichung beschreiben

1. Die Veröffentlichung einer Übersicht zu den bestehenden Arbeitsgruppen und Kooperationsnetzwerke ist erfolgt
2. Eine jährliche Aktualisierung der Übersicht wird vorgenommen
3. Anzahl und Qualität der kultursensiblen Öffentlichkeitsarbeit zu Projekten und Aktivitäten zur Förderung der Integration, Kulturvermittlung und interkulturellen Vielfalt

Fachverantwortung:

Jugendamt

Zweites Leitziel:

Bürgerschaftliches Engagement von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Migrant*innenorganisationen, in einheimischen Vereinen und Gruppen oder in Paten- bzw. Lotsendiensten wird gefördert und unterstützt. Dieses bedeutet, dass

- ◆ die Aktivitäten der Migrant*innenorganisationen in Ratingen als wichtiger Beitrag zum bürgerschaftlichen Engagement ausdrücklich begrüßt und systematisch gefördert werden;
- ◆ die Migrant*innenorganisationen entsprechend ihren Schwerpunktaktivitäten (Kultur, Sport, Erziehung, Freizeit, Religion) in die allgemeinen Vereinslandschaften und Förderstrukturen eingebunden sind;
- ◆ Migrant*innenorganisationen regelmäßig über unterschiedliche kommunale Fördermöglichkeiten (Richtlinien zur Förderung der Migrant*innenvereine, Stadtjugendring, Ferienfreizeiten, Kulturförderung etc.) informiert und bei der Antragstellung unterstützt werden;
- ◆ die Jugendabteilungen der Migrant*innenorganisationen über die kommunalen Fördermöglichkeiten für die Jugendverbandsarbeit informiert und eingeladen werden, sich aktiv in die Arbeit des Stadtjugendringes einzubinden;
- ◆ erfolgreich eingeführte und ehrenamtlich organisierte Lotsenkonzepte kontinuierlich ausgeweitet (Anzahl der Lotsinnen und Lotsen, Umfang der Einsatzfelder) und qualitativ weiterentwickelt wird.

Handlungsempfehlungen/Maßnahmen:

- ◆ Migrant*innenorganisationen werden in ihrer Öffentlichkeitsarbeit unterstützt
- ◆ Migrant*innenorganisationen werden bei der Sicherung bzw. einer Ausweitung des Raumangebotes unterstützt

Erste konkrete Umsetzungsschritte:

1. Gründung einer Interessenvertretung auf kommunaler Ebene für die vor Ort handelnden Migrantenorganisationen, die sich regelmäßig (2 x pro Jahr) trifft, um Informationen und Ideen auszutauschen, sich gegenseitig zu beraten und zu unterstützen und gemeinsam ihre Interessen innerhalb von Politik und Verwaltung umzusetzen
 - a. **Wer:** Amt für Soziales, Wohnen und Integration, Abteilung Integration
 - b. **Wann:** kurzfristig
2. Versendung von Informationsschreiben an alle Jugendgruppen oder -abteilungen der Migrantenorganisationen in Ratingen, bzw. Durchführung einer Informationsveranstaltung
 - a. **Wer:** Jugendamt, Fachberatung offene Kinder- und Jugendarbeit
 - b. **Wann:** Kurzfristig
3. Initiierung von Kontakten zwischen einheimischen Vereinen und Migrantenorganisationen
 - a. **Wer:** Sprecherin bzw. Sprecher der Interessensvertretung der Migrantenorganisationen
 - b. **Wann:** Mittelfristig

Benötigte Grundzahlen

1. Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Sitzungen des Stadtjugendringes
2. Liste der Organisationen, Gruppen und Initiativen, die 2009 und 2010 Mittel aus den Kommunalzuschüssen zur Durchführung von Ferienmaßnahmen, Projekten, Gruppenarbeit und Schulung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erhalten haben

Mögliche Indikatoren und Kennzahlen, die die Zielerreichung beschreiben

1. Veränderung im Beteiligungsgrad von Jugendgruppen oder -abteilungen der Migrantenorganisationen im Stadtjugendring (Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer)
2. Veränderung im Beteiligungsgrad von Migrantenorganisationen im Bereich der Mittelbeantragung
3. Ein Gründungstreffen hat stattgefunden

Fachverantwortung:

Jugendamt

Amt für Soziales, Wohnen und Integration

2.3 Stärkung des
Miteinanders

2.4 Stärkung des Integrationsrates

Ausgangslage:

Die Stärken des Integrationsrates sind:

- ◆ Es wurden gute Netzwerkstrukturen aufgebaut und eine internationale Liste gebildet
- ◆ Es gibt gute Kontakte zwischen dem Integrationsrat, den Ratsmitgliedern und der Geschäftsstelle des Integrationsrates
- ◆ Durch die Arbeit im Integrationsrat haben sich die Menschen mit ihren kulturellen Unterschieden besser kennen gelernt
- ◆ Der Integrationsrat hat mit den Vereinen gute Kontakte geknüpft
- ◆ Arbeitsgruppe „Runder Tisch West“ als Impulsgeber für das Projekt „Integration und Prävention - Stärkung der Gemeinwesenarbeit in Ratingen West“
- ◆ Projekt „Integrationsbaum“ (als Symbol für das Zusammenwachsen der unterschiedlichen Kulturen in Ratingen)

Leitziel:

Politische Partizipation wird in Ratingen als wichtiger Schritt zur Integration angesehen und entsprechend gefördert. Dieses bedeutet, dass

- ◆ die politische Eigenverantwortung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gestärkt wird;
- ◆ der politische Stellenwert des Integrationsrates steigt – der Rat die Beschlüsse des Integrationsrates ernst nimmt;
- ◆ die Integrationsratsmitglieder politisch aktiv sind, regelmäßig an den Sitzungen des Integrationsrates teil nehmen und mit allen Beteiligten aktiv zusammenarbeiten;
- ◆ der Integrationsrat sein Netzwerk aktiv erweitert und sich regelmäßig mit Vereinen, Initiativen und Gruppen trifft;
- ◆ das Amt für Soziales, Wohnen und Integration aufgrund seines hohen Stellenwertes in der Verwaltung für den Integrationsrat ein wichtiger Partner ist.

Handlungsempfehlungen / Maßnahmen:

- ◆ Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen für die Mitglieder des Integrationsrates zu Themen wie
 - Aufgaben und Rolle des Integrationsrates
 - Grundlagen der Kommunal- und Integrationspolitik
 - Regeln der Ausschussarbeit
- ◆ Initiierung/aktive Mitwirkung des Integrationsrates an Netzwerktreffen der Migrant*innenorganisationen

Erste konkrete Umsetzungsschritte:

Erste Schulung der gewählten Migrantinnenvertreterinnen und -vertreter zur Geschäftsordnung des Integrationsrates und der kommunalen Gremienarbeit

- a. **Wer:** Amt für Soziales, Wohnen und Integration, Abteilung Integration
- b. **Wann:** Kurzfristig

Benötigte Grundzahlen

Mögliche Indikatoren und Kennzahlen, die die Zielerreichung beschreiben

Erste Schulung ist durchgeführt, 2/3 der gewählten Migrantinnenvertreterinnen und -vertreter haben teilgenommen

Fachverantwortung:

Amt für Soziales, Wohnen und Integration

Anmerkung:

- ! Weitere Umsetzungsschritte sollen mit dem neuen Integrationsrat entwickelt werden, um den Zielen und Überlegungen der neuen Mitglieder nicht vorzugreifen!

2.5 Förderung von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Zuwanderungsgeschichte

Ausgangslage:

Als Stärken zu diesem Handlungsfeld sind zu benennen:

- ◆ Ratingen ist als Wirtschaftsstandort sehr attraktiv
 - zentrale Lage in NRW
 - ein gutes soziales Umfeld, ein positives Wirtschaftsklima und eine gut funktionierende Infrastruktur bilden gute Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung von Unternehmen
 - der Umgang mit den Behörden funktioniert gut – die Ausländerbehörde der Stadt Ratingen war zum Beispiel sehr hilfsbereit (Erfahrungen mit der Kreisausländerbehörde liegen noch nicht vor)
 - „Multikulti“ funktioniert in vielen Bereichen
 - es entwickeln sich immer mehr unternehmerische Aktivitäten im Bereich des Dienstleistungsgewerbes – dieser beinhaltet positive Zukunftsaussichten
- ◆ In Ratingen leisten viele Akteure einen wichtigen Beitrag zur Qualifizierung und Integration
 - Förderung des Überganges von der Schule in den Beruf unter der Federführung der Kompetenzagentur mit der Möglichkeit der Absolvierung von Praktika oder des Nachholens von Schulabschlüssen
 - Vermittlung von Berufsausbildungsplätzen durch ein gutes Ausbildungsmanagement

2.5 Förderung von
Unternehmerinnen
und Unternehmern mit
Zuwanderungs-
geschichte

2.5 Förderung von
Unternehmerinnen
und Unternehmern mit
Zuwanderungsgeschichte

- vielfältige (berufliche) Integrationsmaßnahmen für Zugewanderte
- umfangreiche Angebote der Qualifizierung und Weiterbildung
- Bundesgeförderte Projekte zur Förderung der Bildung, Ausbildung und Beschäftigung in Ratingen West
- Beratungsangebote von Existenzgründern
- ◆ Es gibt viele Beispiele für erfolgreiche Existenzgründungen (aber nicht genug bekannt)
- ◆ Auch ohne spezifische Maßnahmen existiert bereits eine erfolgreiche „Migranten-Ökonomie“
- ◆ Es entwickeln sich immer mehr unternehmerische Aktivitäten im Bereich des Handels und des Dienstleistungsgewerbes mit dem Schwerpunkt IT - dieses führt zu einer positiven und zukunftsfähigen Wirtschaftsstruktur am Standort

Leitziel:

Migranten-Ökonomie wird wahrgenommen! Unternehmerinnen und Unternehmer mit Zuwanderungsgeschichte sind mit ihrem interkulturellen Hintergrund, ihrer Mehrsprachigkeit, ihren internationalen Kontakten, ihrem Mut und ihrer Risikobereitschaft ein wichtiges Potenzial für den Wirtschaftsstandort Ratingen. Dieses bedeutet, dass

- ◆ regelmäßige qualifizierte Analysen der Entwicklung der Zahlen, Daten und Fakten dabei helfen, die vorhandenen Potenziale zu erkennen und die Förderung der Unternehmerinnen und Unternehmer mit Zuwanderungsgeschichte zielgenauer zu entwickeln;

- ◆ die Erprobung kultursensibler Beratungsansätze von Unternehmerinnen und Unternehmer mit Zuwanderungsgeschichte hilft, differenzierte Förder- und Unterstützungsansätze zu entwickeln;
- ◆ die Potenziale der Unternehmerinnen und Unternehmer mit Zuwanderungsgeschichte als „Motoren“ der Integration und der Stärkung des (internationalen) Wirtschaftsstandortes Ratingen gezielt in den Blick genommen und gefördert werden, indem
 - Unternehmerinnen und Unternehmern eine Stimme erhalten,
 - ausländische Unternehmerverbände in die Förderung von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Zuwanderungsgeschichte eingebunden werden,
 - der Austausch mit einheimischen Unternehmen gefördert und durch gelingende Kommunikation gegenseitiges Lernen ermöglicht wird,
 - „Unternehmertreffen“ oder Arbeitskreise angeboten werden,
 - die Zusammenführung beider Ökonomien (Unternehmenskarrieren und Verbände) gefördert wird;
- ◆ eine gezielte Förderung von Existenzgründerinnen und -gründern mit Zuwanderungsgeschichte zum Erhalt bzw. zur Schaffung von Arbeits-/Ausbildungsplätzen beiträgt.

2.5 Förderung von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Zuwanderungsgeschichte

Handlungsempfehlungen / Maßnahmen:

Bedarfsanalyse/-abfrage zur Entwicklung von zielgenauen Angeboten für Unternehmen mit Zuwanderungsgeschichte

Erste konkrete Umsetzungsschritte:

Unternehmertreff zur Bedarfsanalyse/-abfrage

- a. **Wer:** Wirtschaftsförderung
- b. **Wann:** kurzfristig

2.5 Förderung von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Zuwanderungsgeschichte

Benötigte Grundzahlen:

1. Anzahl der Unternehmerinnen und Unternehmer mit Zuwanderungsgeschichte, die ein Gewerbe angemeldet haben nach den Kriterien:
 - ◆ Geburtsort im Ausland
 - ◆ Ausländischer Pass
 - ◆ Branche oder Gewerbe
 - ◆ Alter
 - ◆ Geschlecht
2. Anzahl der selbstständigen Einzelunternehmerinnen und Einzelunternehmer, Ärztinnen und Ärzte, Anwältinnen und Anwälte, Steuerberaterinnen und Steuerberater nach den Kriterien wie unter 1.

Mögliche Indikatoren und Kennzahlen, die die Zielerreichung beschreiben:

Bedarfsanalyse hat bis zum Ende des 2. Quartals 2010 stattgefunden

Das weitere Vorgehen ergibt sich aus der Bedarfsanalyse

Fachverantwortung:

Wirtschaftsförderung der Stadt Ratingen

2.5 Förderung von
Unternehmerinnen
und Unternehmern mit
Zuwanderungsgeschichte

2.6 Bildung

Vorbemerkung:

Das Thema Bildung wurde im Rahmen des Projektes „Integration und Prävention – Stärkung der Gemeinwesenarbeit in Ratingen West“ bereits aufgegriffen und bearbeitet. Zur Entwicklung der Leitziele und Handlungsvorschläge wurde u.a. im Oktober 2008 die „Zukunftswerkstatt Integration – Bildungschancen für West“ mit breiter Beteiligung der relevanten Akteurinnen und Akteure durchgeführt. Im Ergebnis ist ein Handlungskonzept zur Bildungsförderung entstanden, welches sich stadtweit übertragen lässt und sich bereits in der Umsetzung befindet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass schulorganisatorische Abläufe nur bedingt auf kommunaler Ebene beeinflussbar sind.

Ausgangslage:

Die überwiegende Mehrzahl der Migrantinnen und Migranten sind willens, sich zu integrieren und ihren Kindern gute Bildung zukommen zu lassen.

Der Sozialstatus, insbesondere der Bildungshintergrund der Familie hat wesentlichen Einfluss auf Integration und Integrationserfolg. Die Möglichkeiten zur sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe sowie für Aneignungs- und Lernprozesse differieren nach sozialer und ethnischer Herkunft.

Erstes Leitziel:

Die Kommune ist der zentrale Ort, an dem soziales, kulturelles, schulisches und emotionales Lernen und Bilden stattfindet. Alle Kinder und Jugendlichen erhalten in Ratingen die gleichen Chancen einer optimalen Entwicklungsförderung. Dieses bedeutet, dass

- ◆ eine Erhöhung der Chancengleichheit im Bildungssystem, soweit dies in der Kompetenz der Stadt liegt, umgesetzt wird;
- ◆ eine Verbesserung der Schulabschlüsse der Migrantenkinder erreicht wird;
- ◆ es zu einer Stärkung der Elternkompetenz (Rolle der Eltern) kommt;
- ◆ es eine durchgängig konzipierte und flächendeckend umgesetzte Sprachförderung vom frühkindlichen Alter bis in die Schule (Sek. II) gibt;
- ◆ es möglichst hohe Besuchsquoten von Kindern mit Migrationshintergrund in Kindergärten gibt;
- ◆ Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund verstärkt an außerschulische Bildungs- u. Freizeitangebote herangeführt werden.

Handlungsempfehlungen / Maßnahmen:

- ◆ Einführung eines Bildungs-Monitoring
- ◆ Initiierung und Koordinierung eines Arbeitszirkels zur Zusammenarbeit zwischen Schule und Stadtverwaltung
- ◆ Bedarfsgerechter Ausbau bestehender Angebote an Lern-, Lese- und Sozialpatenschaften
- ◆ Fortführung bestehender musisch-künstlerischer Projekte an Schulen
- ◆ Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils der Kindergartenkinder mit Migrationshintergrund

Erste konkrete Umsetzungsschritte:

1. Datenabfrage bei den Schulen
 - a. **Wer:** Amt für Stadtplanung, Vermessung und Bauordnung, Abteilung Stadtforschungs-Statistik
 - b. **Wann:** kurzfristig
2. Überzeugungsarbeit bei den Eltern zur Integration der nach Delphin4 förderbedürftigen Kinder in den Kindergärten (Erhöhung der Kindergartenbesuchsquote)
 - a. **Wer:** Jugendamt
 - b. **Wann:** kurzfristig
3. Initiierung des Arbeitszirkels Schule und Stadtverwaltung zum Thema Gesundheit
 - a. **Wer:** Amt für Soziales, Wohnen und Integration, Abteilung Integration / Ordnungsamt, Stadtteilkoordination
 - b. **Wann:** kurzfristig

Benötigte Grundzahlen

1. Anzahl Kinder mit Migrationshintergrund (MH) in den Altersstufen 0-3, 4-6, 7-10, 11-16 Jahre
2. Verhältnis: Anzahl Kindergartenkinder mit MH zur Zahl der Kinder im Kindergartenalter mit MH
3. Anteil der vierjährigen Kinder mit Sprachförderbedarf an allen 4-Jährigen
4. Anteil der Einschulkinder mit Sprachförderbedarf an allen Einschulkindern
5. Anteil der Kinder mit MH an der Förderschule
6. Anteile und Verteilung der Kinder mit MH auf die weiterführenden Schulen
7. dito Schulabschlüsse

2.6 Bildung

Mögliche Indikatoren und Kennzahlen, die die Zielerreichung beschreiben

1. Schuldaten liegen vor, Rücklaufquote von 80 % ist erreicht
2. 100%-ige Besuchsquote der Dephin4-Kindergartenkinder liegt vor
3. Arbeitszirkel ist gebildet, erster Austausch hat stattgefunden

Fachverantwortung:

Amt für Soziales, Wohnen und Integration

Zweites Leitziel:

Eltern mit Zuwanderungsgeschichte werden in ihrer Aufgabe als Erziehungsberechtigte ernstgenommen und erfahren dazu die notwendige Unterstützung. Dieses bedeutet eine

- ◆ Förderung der allgemeinen Elternbildung/ -Kompetenz;
- ◆ Förderung der Teilnahme an Integrationskursen bzw. an Alternativangeboten;
- ◆ Verbesserung der Informationslage für Eltern über Schulen und Förderangebote;
- ◆ Förderung des Elternengagements an Kitas und Schulen;
- ◆ Förderung des Dialogs zwischen Sozialisationsinstanzen und Eltern.

Handlungsempfehlungen / Maßnahmen:

- ◆ Unterstützung bei der Gründung und Förderung einer russischen Elternvereinigung (ein türkischer Elternverein ist bereits vorhanden)
- ◆ Informationsangebote für Eltern mit Migrationshintergrund zum deutschen Schulsystem in den Kitas und Familienzentren unter Einbeziehung des Integrationsfachpersonals und ggf. von Sprachmittlerinnen und Sprachmittlern
- ◆ Entwicklung von Modulen präventiver Elternarbeit bzw. Elternbildung

Erste konkrete Umsetzungsschritte:

1. Durchführung Herkunftssprachen spezifischer Informationsabende zum Bildungssystem
 - a. **Wer:** Amt für Soziales, Wohnen und Integration, Abteilung Integration
 - b. **Wann:** Kurzfristig
2. Einbeziehung der Eltern mit MH in den „Dialogischen Elterngesprächskreisen“
 - a. **Wer:** Jugendamt
 - b. **Wann:** kurzfristig

Benötigte Grundzahlen:

1. Basiszahlen zur Migrationsbevölkerung
2. Zahl der Neuzuwanderinnen und Neuzuwanderer

Mögliche Indikatoren und Kennzahlen, die die Zielerreichung beschreiben:

1. Zahl der Informationsabende zum Bildungssystem und Anzahl der erreichten Personen: zwei Angebote, 40 Personen
2. Zahl der Elterngesprächskreise, erhöhte Anzahl der Eltern mit MH an diesen Angeboten (Anmerkung: bisherige Quote nicht bekannt)

Fachverantwortung:

Amt für Soziales, Wohnen und Integration

Drittes Leitziel:

Gute Deutschkenntnisse ohne Vernachlässigung der Muttersprache sind ein wesentliches Element gelingender Integration. Dieses bedeutet, dass

- ◆ neben der systematischen Förderung des Erlernens der deutschen Sprache die Anerkennung und Stärkung der Muttersprache eine wichtige Aufgabe ist;
- ◆ in einer globalisierten Welt Bi-Lingualität eine besondere Stärke darstellt;
- ◆ die Einbeziehung der Eltern bei der Sprachförderung der Kinder (Rucksackkonzept) einen wichtigen Erfolgsfaktor darstellt;
- ◆ es eine gezielte Förderung der sogenannten schulischen „Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger“ geben muss.

Handlungsempfehlungen / Maßnahmen:

- ◆ Einrichtung von „Rucksackgruppen“ zur Elternbeteiligung an den Grundschulen
- ◆ Durchführung von Fortbildungen zur Einführung des Förderkonzeptes „Deutsch für den Schulstart“ (Heidelberger Modell) an Grundschulen
- ◆ Aufbau von Lerngruppen und muttersprachlicher Unterricht zur Alphabetisierung in der Muttersprache (Pilotprojekt Russisch)
- ◆ OGATAs für die individuelle Sprachförderung erschließen
- ◆ Erstellen eines Angebotes an zweisprachigen Bilder- und Kinderbüchern

Erste konkrete Umsetzungsschritte:

1. Erfahrung der bestehenden Pilot-Rucksackgruppe an der Grundschule auswerten
 - a. **Wer:** Amt für Soziales, Wohnen und Integration, Abteilung Integration
 - b. **Wann:** Kurzfristig
2. Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer der Grundschulen zum Sprachförderkonzept anbieten
 - a. **Wer:** Jugendamt, Abteilung Jugendförderung
 - b. **Wann:** Mittelfristig

Benötigte Grundzahlen:

1. Anteil der vierjährigen Kinder mit Sprachförderbedarf an allen 4-Jährigen
2. Anteil der Einschulkinder mit Sprachförderbedarf an allen Einschulkindern

Mögliche Indikatoren und Kennzahlen, die die Zielerreichung beschreiben:

1. Eine Fortbildung hat stattgefunden, je Grundschule sind mindestens zwei Lehrerinnen und Lehrer erreicht

Fachverantwortung:

Amt für Soziales, Wohnen und Integration

Viertes Leitziel:

Interkulturelle Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte verbessert die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen. Dieses bedeutet, dass

- ◆ die interkulturelle Öffnung und Förderung der Kompetenz aller Institutionen und Beteiligten im Bereich Erziehung und Bildung vorangebracht wird;
- ◆ (immer wieder) ein Konsens über die Werte sowie gegenseitige Anforderungen und Erwartungen erzielt werden muss;
- ◆ sich eine Anerkennungskultur entwickelt, die „Bi-Kulturalität“ und „Bi-Lingualität“ wertschätzt und fördert;
- ◆ Vielfalt als Chance begriffen wird und dass Unterschiedlichkeit zugelassen werden kann;
- ◆ es eine Wertschätzung von Andersartigkeit gibt.

Handlungsempfehlungen / Maßnahmen:

- ◆ Passgenaue Fortbildung zum Thema interkulturelle Didaktik und Methodik für Lehrerinnen und Lehrer im Stadtteil (Bedarfsabfrage)
- ◆ Einrichten einer geschlossenen Internetplattform zum kollegialen Austausch und zur Beratung für Lehrpersonal; Einspeisen der Förderangebote für Kinder mit Migrationshintergrund
- ◆ Entwicklung gezielter Angebotspakete zur verstärkten Vermittlung der Herkunftskulturen in Schule und Beteiligung der Migrantinnen und Migranten am Schulleben

Erste konkrete Umsetzungsschritte:

Angebotsabfrage und gemeinsame Entscheidungsfindung mit den Migrant*innenorganisationen für ein Medium / eine Form zur Darstellung und Vermarktung ihrer Angebote in Schulen

- c. **Wer:** Amt für Integration von Migrant*innen und Migranten
- d. **Wann:** Mittelfristig

Benötigte Grundzahlen:

Anteil der Schülerinnen und Schüler mit MH in allen Schulen nach Herkunftsland

Mögliche Indikatoren und Kennzahlen, die die Zielerreichung beschreiben:

1. Versammlung mit den Migrant*innenorganisationen hat stattgefunden: zehn Vereine wurden erreicht
2. Angebote der Vereine liegen vor: Sechs Vereine beschreiben ihre Angebote und Möglichkeiten zur Vermittlung der Herkunftskulturen in Schule
3. Das Vermarktungsmedium steht fest und kann entwickelt werden

Fachverantwortung:

Amt für Soziales, Wohnen und Integration

2.7 Übergang Schule und Beruf

Ausgangslage:

Die erfolgreiche gesellschaftliche Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund ist in Deutschland wesentlich vom Bildungsniveau abhängig. Dies belegen insbesondere die zentralen Ergebnisse der im Jahr 2008 durchgeführten sozialwissenschaftlichen Studie des Sinus-Instituts über Milieus von Migrantinnen und Migranten in Deutschland.

Ferner belegt die Studie, dass ein Großteil der befragten Migrantinnen und Migranten sehr motiviert ist, einen höheren Bildungsabschluss zu erreichen.

Aufgrund von Informationsdefiziten und Fehleinschätzungen des deutschen Bildungssystems sowie struktureller Hürden erreichen sie jedoch oftmals keine (höheren) Bildungsabschlüsse und in der Folge keine Berufsausbildungen, die ihren Stärken und Fähigkeiten entsprechen.

Zudem besteht bei jungen Migrantinnen und Migranten ein Beratungsdefizit im Übergang von der Schule in den Beruf.

Die Kompetenzagentur Kreis Mettmann, Außenstelle Ratingen, verfügt über gute bestehende Kontakte zu einer Migrantenorganisation, dem Jugendmigrationsdienst und einem Träger der beruflichen Orientierung und Beschäftigung für junge Zuwanderer.

Leitziel:

Verbesserung der Ausbildungsqualifikation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Dies bedeutet eine

- ◆ Intensivierung der Kontakte zu Migrantenorganisationen und den Verbänden, um den Übergang Schule / Beruf für junge Migrantinnen und Migranten zu verbessern;
- ◆ Intensivierung der Kooperation mit dem Jugendmigrationsdienst.

Handlungsempfehlung / Maßnahmen:

Aktive Mitwirkung der Kompetenzagentur Kreis Mettmann, Außenstelle Ratingen, an Netzwerktreffen der Migrantenorganisationen, -Gruppen und -Initiativen

Erste konkrete Umsetzungsschritte:

Kontaktaufnahme zu drei weiteren Migrantenorganisationen und Akteuren in der Integrationsarbeit, um konkrete Handlungsschritte zu planen

- a. **Wer:** Kompetenzagentur Kreis Mettmann, Außenstelle Ratingen
- b. **Wann:** mittelfristig

2.7 Übergang
Schule und
Beruf

Benötigte Grundzahlen:

1. Anzahl der Jugendlichen, differenziert nach mit und ohne Migrationshintergrund, die von der Kompetenzagentur erreicht wurden
2. Anzahl der Jugendlichen, differenziert nach mit und ohne Migrationshintergrund, die in berufsqualifizierende Maßnahmen, in Ausbildung oder in Arbeit vermittelt wurden

Mögliche Indikatoren und Kennzahlen, die die Zielerreichung beschreiben:

1. Ein Treffen der Kompetenzagentur Kreis Mettmann, Außenstelle Ratingen, mit drei Migrantenorganisationen hat stattgefunden
2. Die Kooperation der Kompetenzagentur Kreis Mettmann, Außenstelle Ratingen, mit dem Jugendmigrationsdienst der Diakonie im Kirchenkreis Düsseldorf-Mettmann gGmbH wurde intensiviert
3. Die Ergebnisse der durchgeführten Treffen wurden protokolliert
4. Die Handlungsempfehlung Integration wurde bis Ende 2010 umgesetzt

Fachverantwortung:

Amt für Soziales, Wohnen und Integration

3 Strategische Steuerung

Die weiter oben aufgeführten Prinzipien der Integrationsförderung betonen, dass eine langfristig angelegte Steuerung berücksichtigt, dass es sich um eine Querschnittsaufgabe mit einem hohen Beteiligungsanspruch handelt und die Nachhaltigkeit gesichert wird.

In dem vorgelegten Steuerungskonzept wird in den Blick genommen, dass neben unterschiedlichen Verwaltungsstellen und sonstigen Behörden auch Akteurinnen und Akteure aus der Wirtschaft, von freien Trägern, aus Vereinen und Gruppen sowie aus der Politik in einen kontinuierlichen Kommunikationsprozess eingebunden werden.

Das nachfolgende Steuerungskonzept beschreibt eine Kommunikationsstruktur, die diesem komplexen Koordinations- und Lenkungsanspruch gerecht wird und in dem die jeweiligen Rollen und Aufgaben geklärt sind.

3.1 Ziele der Steuerung der Integrationsförderung

Das vorgelegte Steuerungssystem dient allen Beteiligten als Leitfaden, damit in Ratingen im Rahmen der Integrationsförderung

- ◆ eine transparente Verteilung von Mitteln erfolgt;
- ◆ klare Prioritäten für die Umsetzung einzelner „Bausteine“ unter Berücksichtigung von Finanzierbarkeit, Qualität und Wirksamkeit gesetzt werden, so dass es zu abgestimmten Angeboten anstatt zu einem „bunten Flickenteppich“ kommt;
- ◆ ein am Bedarf ausgerichtetes ziel- und ergebnisorientiertes Arbeiten gefördert wird;
- ◆ nach abgestimmten Regeln im Bereich des Projektmanagements gearbeitet wird;
- ◆ im Rahmen von Projekten oder zur Erreichung der Leitziele in einzelnen Handlungsfeldern ämter- und organisationsübergreifend kooperativ, ziel- und teilnehmerorientiert zusammen gearbeitet wird.

3.2 Rolle und Aufgaben der Steuerung

Um die Ziele der Steuerung zu erreichen, ist eine Kultur des Miteinanders notwendig, die durch nachfolgende Grundsätze geprägt ist:

Steuerung und Koordination sorgen dafür, dass

- ◆ es eine breite Identifikation mit dem Thema gibt und regelmäßig am Konsens zwischen allen Beteiligten gearbeitet wird;
- ◆ Offenheit und Transparenz als ein wichtiges Qualitätskriterium abgesichert werden;
- ◆ unterschiedliche Sichtweisen erwünscht sind und im Rahmen eines kritisch-konstruktiven Dialoges Akzeptanz und Verständnis finden;
- ◆ Ausgrenzung von Akteurinnen und Akteuren verhindert wird;
- ◆ die Durchführung von regelmäßigen Vernetzungstreffen (Umsetzungsgruppe, Runde Tische, Integrationskonferenzen) erfolgt;
- ◆ Anhaltspunkte gesammelt werden zur
 - Beurteilung von Bedarfen und von Qualitäten von Maßnahmen,
 - Sicherung des effizienten Ressourceneinsatzes und der Kontinuität von Maßnahmen;
- ◆ eine regelmäßige Fortschreibung des Integrationskonzeptes gefördert wird;
- ◆ Politik und Verwaltung ihr Handeln an den integrationspolitischen Zielen der Stadt Ratingen ausrichtet und sich die Erfolge der Integrationsförderung bei den Zielgruppen zeigen;
- ◆ keine Parallelstrukturen aufgebaut werden;
- ◆ durch eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit zur Bewusstseinsbildung im Sinne eines kultursensiblen Umgangs miteinander in der Stadtgesellschaft beigetragen wird.

3.3 Steuerungsstrukturen

Gremien	Aufgaben
Lenkungsgruppe	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Kommunizieren von Aktivitäten, Erfahrungen, Ereignissen, Daten und Fakten ◆ Steuern und Koordinieren der beteiligungsorientierten Kommunikation und Vernetzung ◆ Evaluieren der Ergebnisse und Erfahrungen ◆ Gestalten der kontinuierlichen Verbesserung des Integrationsprozesses
Facharbeitskreis „Integration“ innerhalb der Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Verankern der Integration als ressourcenorientierte Querschnittsaufgabe ◆ Koordinieren und Abstimmen von konkreten Projekten oder Umsetzungsaktivitäten ◆ Sichern der Kommunikations- und Controllingaufgaben der Lenkungsgruppe
Umsetzungsgruppe	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Sichern und Weiterentwickeln der auf das jeweilige Handlungsfeld bezogenen Ziele und Inhalte ◆ Moderieren der Kommunikationsprozesse in den einzelnen Handlungsfeldern
Runde Tische der Migrantenorganisationen und der freien Träger im Bereich der Integrationsförderung	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Sichern des Kommunikationsflusses zwischen den jeweiligen Organisationen
Integrationskonferenz alle zwei Jahre	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Entgegennehmen von Ergebnissen und Erfahrungen aus dem gesamten Prozess der Integrationsförderung ◆ Diskutieren und Bewerten der zentralen Erkenntnisse ◆ Anregen von Weiterentwicklungen ◆ Fördern des informellen Austausches und der Vernetzung
Berichtswesen alljährlich	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Vorlage für den Rat und seine Ausschüsse über den Entwicklungsfortschritt inkl. der statistischen Daten



Kritische Rückfragen aus dem Kreis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der ersten Integrationskonferenz der Stadt Ratingen am 18. März 2010

3.4 Monitoring

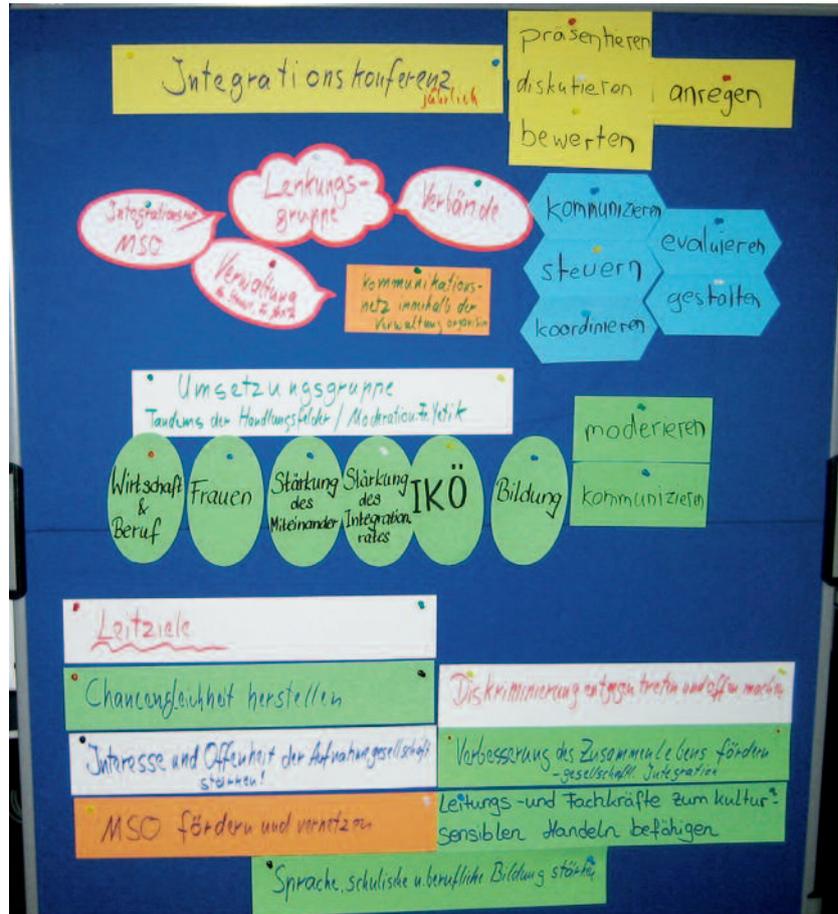
Nach den erarbeiteten Grundsätzen soll Monitoring eine wirkungsorientierte, regelmäßige Überprüfung (in festgelegten Intervallen) der Integrationsförderung in der Stadt Ratingen ermöglichen. Dazu sind integrationsrelevante Indikatoren, Grund- und Kennzahlen zu erheben und fortzuschreiben. Diese sollen wie ein Kompass den Fachverantwortlichen und beteiligten Akteurinnen und Akteuren aber auch der Politik Entwicklungstendenzen und Erfolge der Integrationsförderung aufzeigen und gezielte Anregungen für den weiteren Planungs- und Entscheidungsprozess geben. Verbunden ist damit die (Eigen- und Fremd-)Evaluation der vereinbarten Maßnahmen in qualitativer und quantitativer Hinsicht.

Prinzipien und Grundannahmen in Bezug auf ein Monitoringsystem

- ◆ Ergebnisorientierte Steuerung geht nur über Kennzahlen und Indikatoren
- ◆ Kennzahlen und Indikatoren bilden die kommunale Landschaft, die kommunalen Aktivitäten ab
- ◆ kein Kennzahlenset kann die kommunale Landschaft vollständig abbilden – ebenso wenig wie eine Landkarte eine Landschaft vollständig abbilden kann
- ◆ gut gewählte Abbildungskriterien und die sachgemäße Nutzung „kommunaler Landkarten“ verbessern Entscheidungen
- ◆ Kennzahlen sollten nicht für die Bildung von Hitlisten, sondern für die Suche nach Optimierungsideen verwendet werden wie die Funktion des Kompasses zum Beispiel bei einer Wanderung

Da sich bei der Betrachtung der Daten und Fakten herausstellte, dass eine vereinfachte Statistik „Ausländer“ – „Deutsche“ der realen Situation nicht gerecht wird, weil zum Beispiel Aussiedler darüber nicht erfasst werden, verständigte sich die Umsetzungsgruppe darauf, - soweit vorhanden – möglichst Kernkennzahlen zu erfassen, die die Anzahl der „Menschen mit Migrationshintergrund“ nach der Definition im Mikrozensus abbilden. Dieses ist im Bereich der Elementarerziehung und mit einigen Einschränkungen bei den Schülerzahlen möglich. In anderen Bereichen wie zum Beispiel bei der Gewerbeanmeldung können der Geburtsort und die Staatsbürgerschaft herangezogen werden.

In den ausgewählten Handlungsfeldern wurden exemplarisch steuerungsrelevante Daten anhand eines vereinbarten Monitoring-Rasters ermittelt, ihre Pflege und Fortschreibung vereinbart und zur Grundlage der künftigen fachlichen Zusammenarbeit gemacht. Es stellte sich in diesem Arbeitsprozess heraus, dass zwar an verschiedenen Stellen Daten und Fakten vorhanden sind, dass diese aber wenig aufeinander abgestimmt oder für andere Akteurinnen und Akteure nicht zugänglich sind. Zum Teil waren die Beteiligten auch überrascht, welche Aktivitäten an anderen Stellen laufen, von denen ihnen nichts bekannt war, obwohl sie den eigenen Arbeitsbereich berührten.



„Entwicklung geht vom Menschen aus.“

4 Kernkennzahlen und Wirkungsindikatoren

Mit dem vorgelegten Integrationskonzept wird eine langfristig angelegte Ausrichtung der Integrationsförderung in Ratingen beschrieben. Das weiter oben aufgezeigte Kommunikations- und Steuerungssystem sorgt für eine kontinuierliche Umsetzung und Fortschreibung der angestrebten Ziele. Eine regelmäßige Überprüfung der Entwicklungsfortschritte ist ein wichtiges Element eines nachhaltigen Managements der Integrationsförderung. Das in Ratingen erarbeitete Monitoring-System beinhaltet zwei zentrale Instrumente:

- a. Um wichtige Trends erkennen zu können, werden die zentralen Kernkennzahlen des statistischen Jahrbuches der Stadt Ratingen - ergänzt um Daten aus dem www.wegweiser-kommune.de der Bertelsmann Stiftung - jährlich fortgeschrieben.
- b. Als zentrales Steuerungsinstrument gelten die in den einzelnen Handlungsfeldern des Integrationskonzeptes aufgeführten Raster mit den entsprechenden Grundzahlen, Kennzahlen und Wirkungsindikatoren. Die notwendigen Ausgangsdaten werden von den Fachverantwortlichen erarbeitet, analysiert und ebenfalls fortgeschrieben bzw. modifiziert.

Die statistischen Daten zu beiden Instrumenten werden dem Rat alljährlich zur Kenntnisnahme vorgelegt.



Podiumsdiskussion bei der ersten Integrationskonferenz
V. l. n. r.: Norbert Kleeberg (Rheinische Post), Christian Roß (Personalamt),
Dr. Jürgen Winkelmann (Unternehmerverband), Ayse Tokat-Yazici (Integrationsrat), Elena Lazaridou (Institut für soziale Innovation)

5 Abschlussbetrachtungen

Mit der Erstellung, Umsetzung und Weiterentwicklung des Integrationskonzeptes sichert sich die Stadt Ratingen Zukunftschancen in vielfältiger Hinsicht.

Die Beteiligten verbinden mit der partizipativen Entwicklung eines Integrationskonzeptes die Erwartung, dass das Zusammenleben noch besser gelingen wird und sich alle Einwohnerinnen und Einwohner in der Stadt heimisch bzw. willkommen fühlen können.

Die Aufwertung des Themas „Integration“ eröffnet die Möglichkeit, statt einer Defizitperspektive den Blick stärker auf die Potenziale zu richten und die bisher nicht erkannten Ressourcen der Zugewanderten zu entdecken. Deutlich betont wurde, dass gelingende Integration wirtschaftliche Vorteile bietet. Damit ist auch verbunden, dass Ratingen mit einem positiven Image als weltoffene, progressive Stadt zum Beispiel als Standort für die Ansiedlung von ausländischen Unternehmen attraktiv bleibt. Dieses stärkt wiederum die Wirtschaftskraft der Region und trägt dazu bei, dass die Folgen des demografischen Wandels abgemildert werden können.

Ein abgestimmtes Integrationskonzept ist eine wichtige Grundlage zur Stärkung dieser positiven Effekte. Für Migrantenorganisationen, freie Träger, Politik und Verwaltung ist es eine dauerhafte Aufgabe, gemeinsam nach sinnvollen Lösungen zu suchen. Konkurrenzdenken hilft nicht weiter. Dieses kann dadurch erleichtert werden, dass die Verantwortlichen auf der Grundlage einer fundierten Datenbasis und transparenter Qualitätskriterien agieren.

Die Beteiligten sind sich bewusst, dass mit der Verabschiedung des Integrationskonzeptes auch hohe Erwartungen geweckt werden. Fehlende Mittel aufgrund der Haushaltssituation oder negative Einzelfälle, die in der Presse hochgespielt und verallgemeinert werden, können sehr schnell auch zu Enttäuschungen führen oder negative Stimmungen in der Bevölkerung erzeugen. Das vereinbarte, auf Kooperation beruhende Kommunikationssystem ist das geeignete Instrument, die beschriebenen Herausforderungen zu meistern.

Das vorliegende Integrationskonzept setzt bei den Potenzialen der Einwohnerinnen und Einwohnern mit Zuwanderungsgeschichte an und zeigt praktikable Wege auf, die vorhandenen Chancen zum Wohle aller Ratingerinnen und Ratinger zu nutzen.

Glossar

Integration

Unter Integration verstehen wir den dauerhaften Prozess der Einbeziehung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in die Aufnahmegesellschaft sowie die Herstellung ihrer Chancengleichheit in allen Lebensbereichen. Voraussetzung ist der Wille der zugewanderten Menschen sich aktiv in diesen Prozess einzubringen.

In Anlehnung an Heckmann werden vier Dimensionen von Integration unterschieden. Auch der Bericht der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) „Management kommunaler Integrationspolitik – Strategie und Organisation“ (KGSt 7/2005) orientiert sich an diesen Dimensionen.

Der gesellschaftliche Integrationsprozess vollzieht sich in vier verschiedenen Dimensionen, anhand derer Stand und Entwicklung der Integration gemessen und gesteuert werden sollen:

◆ Strukturelle Integration

Integration beinhaltet zunächst zentral den Erwerb eines Mitgliedsstatus in den Kerninstitutionen der Aufnahmegesellschaft: Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Bildungs- und Qualifikationssysteme, Wohnungsmarkt und politische Gemeinschaft.

Strukturelle Integration ist der Erwerb von Rechten und der gleichberechtigte Zugang zu Positionen in den Kerninstitutionen der aufnehmenden Gesellschaft. Die Aufgabe der Kommune besteht darin, die Offenheit der gesellschaftlichen Kerninstitutionen auch für die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sicherzustellen.

◆ **Kulturelle Integration**

In einigen Lebensbereichen setzt der Erwerb eines Mitgliedsstatus auch einen Lern- und Sozialisationsprozess seitens der Zugewanderten voraus, um eine Mitglieds- und Partizipationsrolle überhaupt ausfüllen zu können. Integration beinhaltet deshalb auch Prozesse kognitiver, kultureller, verhaltens- und einstellungsbezogener Veränderungen, die sogenannte kulturelle Integration. Zentral hierbei ist das Erlernen der deutschen Sprache, um eine gemeinsame Verständigung zu ermöglichen.

◆ **Soziale Integration**

Die soziale Integration beschreibt den Erwerb gesellschaftlicher Mitgliedschaft der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte in die Aufnahmegesellschaft, wie z. B. Gruppen- und Vereinsmitgliedschaften, Freundeskreis etc.

◆ **Identifikatorische Integration**

Die identifikatorische Integration spiegelt die subjektive Seite der Integration wider. Sie zeigt sich in neuen persönlichen Zugehörigkeits- und Identifizierungsgefühlen der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zur Aufnahmegesellschaft bzw. zur Stadt und Gesellschaft, in der sie leben.

Die Dimensionen von Integration sind sehr stark voneinander abhängig. Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die in struktureller Hinsicht (Bildungsniveau, Arbeitsmarkt) eine bessere Position innehaben, sind im Allgemeinen auch in sozialer und kultureller Hinsicht besser integriert.

Interkulturelle Orientierung

Interkulturelle Orientierung wird als Umgang mit Vielfalt verstanden. Vielfalt wird dabei als Chance und Bereicherung aufgefasst. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von „Diversity Management“. In Bezug auf den kommunalen Kontext geht es um eine Verbesserung der Zugangschancen zu Dienstleistungen und Einrichtungen unabhängig von ethnischer Herkunft und kultureller Orientierung.

Interkulturelle Orientierung ist ein Prozess der Organisationsentwicklung, der interkulturelle Kompetenz erfordert und sich auch in der Beschäftigungsstruktur einer Kommune widerspiegelt.

Monitoring

◆ Monitoring

- Monitoring ist ein Überbegriff für alle Arten der systematischen Erfassung, Beobachtung oder Überwachung eines Vorgangs oder Prozesses mittels technischer Hilfsmittel oder anderer Beobachtungssysteme
- Ein Monitoring ist eine in die Zukunft gerichtete Langzeitbeobachtung
- Ein Monitoring-System ermöglicht zum Teil auch Eingriffe bzw. Steuerung der betreffenden Prozesse, sofern sich abzeichnet, dass der Prozess nicht den gewünschten Verlauf nimmt

◆ Controlling

- Controlling ist ein umfassendes Steuerungs- und Koordinationskonzept zur Unterstützung der Geschäftsleitung und der führungverantwortlichen Stellen bei der ergebnisorientierten Planung und Umsetzung unternehmerischer Aktivitäten
- Nach einer umfassenden Begriffsdefinition kann Controlling als die „Beschaffung, Aufbereitung und Analyse von Daten zur Vorbereitung zielsetzungsgerechter Entscheidungen“ verstanden werden

◆ Grundzahlen

Grundzahlen werden direkt aus einer Quelle entnommen (zum Beispiel vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik)! Wichtig ist, dass der Zeitraum der Erfassung, der Stichtage, des Alters usw. festgelegt wird.

◆ Kennzahlen

Kennzahlen sind die aus den Grundzahlen berechneten Daten, die den Grad der Zielerreichung zum Beispiel bei einem Jahresziel anzeigen

◆ Qualitative Indikatoren

Qualitative Indikatoren werden bei Jahreszielen als Anhaltspunkte aufgeführt, aus denen Aussagen über die erfolgte Umsetzung einer Maßnahme oder der Erreichung einer angestrebten Wirkung beschrieben werden können. Beispiele: Umsetzungstermine, Bewertung einer Erprobungsphase, Teilnehmerevaluation, Kundenbefragung etc

Liste der Akteurinnen und Akteure

Im Rahmen des Entscheiderworkshops am 16.09.2009 sowie am 1.02.2010 und / oder im Rahmen des Integrationsworkshops am 13. und 14.11.2010 haben an der Entwicklung des Integrationskonzeptes mitgewirkt:

Verwaltung

- ◆ Amt für Personalwesen, Informationstechnologie und Organisation
- ◆ Amt für Soziales, Wohnen und Integration
- ◆ Büro des Bürgermeisters
- ◆ Dezernat II - Amt für Soziales, Wohnen und Integration – Amt für Sport und Freizeit – Jugendamt – Schulverwaltungsamt – Volkshochschule
- ◆ Gleichstellungsstelle
- ◆ Jugendamt
- ◆ Kompetenzagentur Kreis Mettmann - Außenstelle Ratingen
- ◆ Ordnungsamt
- ◆ Personalrat
- ◆ Wirtschaftsförderung

Fraktionen

- ◆ Bündnis 90/Die Grünen
- ◆ Bürger-Union
- ◆ CDU
- ◆ FDP
- ◆ SPD

Integrationsrat

Verbände und Kirche

- ◆ Bund der Vertriebenen BdV
- ◆ Caritasverband im Kreis Mettmann e.V.
- ◆ Diakonie im Kirchenkreis Düsseldorf-Mettmann gGmbH
- ◆ Evangelische Kirchengemeinde Ratingen
- ◆ SkF Sozialdienst katholischer Frauen Ratingen e.V.

Migrantenorganisationen / Vereine

- ◆ Alevitischer Kulturverein für Ratingen und Umgebung e.V.
- ◆ ASC Allgemeiner Sportclub Ratingen West von 1973 e.V.
- ◆ Deutsch Russischer Kulturverein Ratingen e.V.
- ◆ DITIB -Türkisch-Islamische Gemeinde e.V. zu Ratingen
- ◆ Griechische Gemeinde Ratingen e.V.
- ◆ Interkulturelles Zentrum „Kontakt“ e.V.
- ◆ Marokkanischer Kulturverein Ratingen e.V.
- ◆ Muslimisches Familienbildungswerk e.V.
- ◆ Ratingen Türkgücü e.V.
- ◆ Türkischer Elternverein Ratingen e.V.

Unternehmerinnen und Unternehmer

Interessierte Bürgerinnen und Bürger

Herzlicher Dank an alle - insbesondere an die Tandems bzw. Moderatorinnen und Moderatoren der Handlungsfelder - für die engagierte Mitarbeit.



STADT RATINGEN
DER BÜRGERMEISTER



gefördert vom
Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen